

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 38

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbst-Exenien.

Ach, möcht' doch einmal dieses Gieken stocken,
Bleibt doch Nichts mehr als meine Kehle trocken.

Mit Recht klagt von verkehrter Welt der Bauer;
Kartoffeln werden süß und Trauben sauer.

Herr Doktor X ist rascher, als er wolkt', zurückgekommen,
Und fand auch seine Kranken sehr — zurückgekommen,

Der Bauer braucht dieß Jahr den Most nicht zu „verbessern“,
Der Anblick schon vom Obst macht uns die Mäuler wässern.

Bordeauxbrüh' — Azurin? Was wohl der Streit noch nützte?
Zum „Alüren“ dient die Traub', besprüht und unbefruchtete.

Niemals, den Freund zu retten, Möros retourierte,
Wenn man am Thor ihm 88er Sauser offerierte.

Im botanischen Garten.

Herr Nebli: „Es ist wirklich wunderbar, daß der Garten so wenig besucht wird.“

Herr Bächli: „Das kommt daher, weil der Besuch so billig ist. Würde die Regierung neben der Jagd- und Hundetaxe auch eine Blumen- riehtaxe einführen, so würde die Flora sofort im Ansehen steigen.“

Herr Bächli (eine Heliotropgruppe bewundernd): „Ein nettes Pflänz- chen! (zu Frä. Fächli) Sie dürfen nicht erröthen, mein Fräulein, ich habe Sie nicht gemeint, obgleich Sie gewiß die schönste Zierde . . .“

Frä. Fächli (ihn unterbrechend): „Die Muscheln, welche dieses Beet einrahmen, sehen recht herrlich aus.“

Herr Bächli: „Ja, die liegen hier noch aus alter Zeit, ein Ueberrest von den Pfahlbauten her. Der Gärtner hat diesen Umstand geschickt benutzt.“

Frau Nebli: „Gibt es hier nicht auch eine „Königin der Nacht?“

Herr Bächli: „Das könnte wohl sein, meine Gnädigste, aber die wäre jetzt ohnehin nicht zu sehen, die ertheilt, wie ihr Name besagt, nur um Mitternacht Audienzen.“

Herr Bächli: „Dann gehen Sie nur hin, vielleicht bekommen Sie von Ihrer Majestät einen Orden für botanische Kalauer.“

Herr Bächli: „Ich werde mich hüten, sonst werden Sie sicherlich im Kantonsrath eine Kalauertaxe beantragen.“

Frau Fächli (zu ihrem Gatten): „Mann ruh' doch die Kinder zurück, die jagen da nach Schmetterlingen.“

Herr Bächli: „Soviel ich weiß, ist nach dem Jagdgesetz für Schmetter- linge keine Schonzeit.“

Herr Bächli: „Sie müssen aber auch überall mit Ihren Bemerkungen floriren.“

Herr Bächli: „Nicht doch, im botanischen Garten florirt die Flora allein, ich stehe bescheiden daneben.“

Frä. Fächli: „Weßhalb wird der junge Mann dort umhergehen und immer Bemerkungen in sein Notizbuch schreiben?“

Herr Fächli: „Vielleicht ein Student, der die Namen der Pflanzen notirt.“

Herr Bächli: „Nun, das wird doch Herr Bächli auch wissen.“

Herr Bächli: „Freilich, das ist ein Dichter, welcher von der Direktion des Gartens dazu angestellt ist, die schönsten Blumen zu besingen. Die Ge- dichte erscheinen später im Druck zum Besten mittelloser medizinischer Kara- wannen . . .“

Herr Bächli: „Nun ist es aber genug, wir wollen nach Hause gehen.“
(Es geschieht.)

An die Damen auf Dreirädern.

Dreirad oder Nähmaschinen
Treter ihr mit ersten Mienen.
Auch seid ihr verliebt im Ganzen
Mehr als billig in das Tanzen.
Kurz, es scheint, als sei beschieden
Euern Füßen niemals Frieden.
Ist Euch nicht die Lust vergangen,

In die Ehe zu gelangen,
O, so laßt das Strampeln sein;
In den Ehestand hinein
Fährt man nicht und tanzt man nicht,
Denn es wäre zu verkehrt,
Meine Damen, nein, — man geht,
Das sag' ich mit Zuversicht.

Eisenbahnliches.

„Pour la mort“ nennt man die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, weil sie Alles zum Fallen bringt.

„Pour la vie“ müßte folglich eine Schweizerbahn heißen, die ihre Aktien zum Steigen bringt, ja sogar die Haare ihrer Passagiere, wenn sie dieselben härtingemäßig verpact.

Stanislaus an Ladislaus.



Mong schär frär!

Courtemang devant le midimangsche, m'a mon épître-portör apporté une lettre, qui fut la montre-chose de ma grande plessure. Tu me demandes dedans autour conseil, quoi les prêtres fribourchicoles falleraient faire ad vocem femme-sage Henchoz, qui, sans se honter, a vécu tescha longtang dans une mariagerie féroce ou fatafutumorganatique et qui a pourtang donné à un engfang la nécessité-baptême. Je suis très kyrié, quoi pour un chugemang Salomonis le conseil fétteral voudra faire tomber la-dessus. Moi pour moi ne lui demanderais rien après. Quoique il ait pocoup de mossijö sages à Berne, le balai fédérale n'a rien à faire avec cette femme sage, il peut tourner avant sa propre maisonporte. Si j'étais vous, je mettrai cette accouchöse sur l'Index et dans l'Interdictum. Ça ne re- garde pas les sept Messjö: Mondain, Marteau, Tavernier, Dure-pierre, Opiniatre, le Vaudois et celui du Cidre-Town, avec quoi

je resterai ton ami

Stanispoux.

Neue Zeitungen.

In Bern spricht man viel von neuen Zeitungen, welche demnächst das Licht der Welt erblicken sollen. Ganz feststehen soll das Blatt: „Der reaktionäre Revolutionär“, welcher sicher in unierem gesammten Zeitungsweisen eine Um- wälzung hervorrufen wird. In der Redaktion befinden sich einige bedeutende Anarchisten, sowie die extrem-konservativsten Politiker unserer Zeit. Daraus ersieht man schon schon, worauf es ankommt. Man will die Gegensätze ver- schmelzen und ein Organ schaffen, welches dem Politiker jeder Richtung an- genehm zu lesen sein wird.

Nicht wenig Staub aufwirbeln wird auch die Gründung des „Spionage- Wochenblattes“. Hier sollen Biographien von berühmten Polizeispielen, Leitartikel, welche in allerlei Verdächtigungen Großartiges leisten werden, sowie endlich solche politische Aktenstücke veröffentlicht werden, welche sich zum Fälschen auf Grund authentischer Spionagen eignen. Man hofft auf große Einnahmen durch Zuwendung amtlicher Inserate von auswärtigen Regierungen.

Weniger bedeutend wird der neue ultramontane „Heißsporn“ sein, welcher es sich zur Aufgabe machen wird, Professoren, welche gerne prügeln, und andere Leute, welche gerne Attentate verüben, zu vertheidigen. Da sich bis jetzt nur zwei Abonnenten gefunden haben (die bei der Sache hauptsächlich interessiert sind), so ist die Existenz desselben in Frage gestellt.

Der Virtuoz.

Gottbegnadet und frauenumrauscht,
Beifallsalvenumschüttert,
Steh'n Virtuosen, von Allen belauscht,
Eau de Cologne umwittert.
Ach, ist die deutsche Sprache so arm,
Wie sie sich drehet und windet,
Bis aus der Kritiker schwärmendem Schwarm
Jeder das Hyperste findet!